

Flörsheimer Zeitung

(Tagblatt).

Anzeigen
kosten die kleinstmögliche Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 30 Pf.
Abonnementspreis monatlich 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Postgebühren.

Zugleich Anzeiger für den Maingau

mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

**Erscheint täglich
außer Sonntags.
Druck und Verlag der
Vereinbuchdruckerei
Flörsheim,
Widderstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Herrn. Dreißbach, Flörsheim.**

Nr. 268.

Freitag, den 15. November 1907.

11. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 15. November 1907.

Das 25 Pfennigstück. Der Zentralverband deutscher Industrieller hat eine Eingabe an das Reichsschatzamt gerichtet, in der er darum ersucht, die Einführung und Ausprägung von Fünfundzwanzigpfennigstücken aus Nickel in die Wege zu leiten. Zur Begründung des Gesuches wird in der Eingabe unter anderem ausgeführt: „Das Reichsmünzgesetz von 1873 hatte angebrachtweise eine Münze zwischen dem Fünzig- und dem Zehnpfennigstück vorgesehen: das Zwanzigpfennigstück. Seitdem ist die Lücke in wachsendem Maße fühlbar geworden; da die Zwanzigpfennigstücke Fiasco gemacht, liegt die Schaffung eines Fünfundzwanzigpfennigstücks um so näher. Jetzt braucht man zur Zahlung von 25 Pfennig drei Münzen, wo künftig ein einziges Stück genügen würde; bei Zahlung von 37 oder 75 oder 125 Pfennig muß man vier Münzen haben, statt zwei usw. Auch für Zahlungen, bei denen Kupfer zur Verwendung gelangt, würde eine erhebliche Vereinfachung eintreten. Tatsächlich sind Münzen von 25 Einheiten, zumeist aus Nickel, schon in einer Reihe von Staaten eingeführt und bewährt: in Frankreich, Italien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Rußland, Finnland, Niederlande.“

Ein neues Viehschutzgesetz. Dem Reichstage wird bei seinem Wiederzusammentritt der Entwurf eines neuen Viehschutzgesetzes zugehen. Die vom Bundesrat nach den Vorarbeiten des Inneren beschlossene Novelle berücksichtigt zunächst die praktischen Erfahrungen, die mit dem bestehenden Gesetze während seiner nunmehr 25jährigen Geltungsdauer gemacht worden sind, sodann aber vor allem die Ergebnisse der neueren Forschungen auf dem Gebiete der biologischen und tierärztlichen Wissenschaften. Ferner hält man es für geboten, für eine Reihe von Krankheiten, an deren Bekämpfung bei Erlaß des bisherigen Gesetzes noch nicht gedacht war, nämlich für die Schweinekrankheiten (Schweinepest, Schweinebohl, Rotlauf) und Geflügelkrankheiten (Geflügelcholera und Hühnerpest) und die Tuberkulose der Rinder, besondere geeignete Maßnahmen neu einzuführen.

Vermehrung der Zahlungsmittel. Die Barmer Handelskammer hatte bei dem Staatssekretär des Reichsschatzamts die Vermehrung der Zehn- und Fünfmarsstücke beantragt und den Antrag damit begründet, daß sich bei den Lohnzahlungen im hiesigen Industriebezirk ein empfindlicher Mangel an diesen Münzen gezeigt habe. Auf diesen Antrag ist jetzt folgender Bescheid eingegangen: Auf die Eingaben erwidere ich ergebenst, daß ich bemüht bin, den Kronenumlauf durch Neuprägungen angemessen zu vermehren. Indessen kann eine Vermehrung namentlich in Zeiten hohen Bankdiskonts aus währungspolitischen Rücksichten nur in gewissen Grenzen vorgenommen werden. Dabei kommt in Betracht, daß die bänkmäßig zur Ausgabe gelangenden Reichskassenscheine zu 10 Mk. dazu beitragen werden, den Bedarf an Kronen zu entlasten. Der in der Eingabe betonte Mangel an Fünfmarsstücken ist hier nicht unbemerkt geblieben. Es ist daher dem Bundesrat eine Vorlage wegen einer weiteren Prägung von etwa 20 Millionen Mark in Fünfmarsstücken zugegangen. Sobald der Bundesrat sein Einverständnis ausgesprochen hat, wird die Prägung dieser Fünfmarsstücke ohne Verzug in die Wege geleitet werden. Im Hinblick auf die Außer Kurssetzung der Taler sind seit Jahresfrist etwa 21 Millionen Mark in Fünfmarsstücken, sowie etwa 30 Millionen in Zweimarsstücken bereits zur Prägung gelangt und die weiter in Gange befindliche Prägung von 17 Millionen Mark in Einmarsstücken ist nahezu beendet. Diese Prägungen, welche neben den starken Nickel- und Kupferprägungen die volle Leistungsfähigkeit der Münzstätten in Anspruch genommen haben, übersteigen bei weitem die Beträge der infolge der Außer Kurssetzung aus dem Verkehr gezogenen Taler. Schließlich bemerke ich noch, daß auch Zweimarsstücke, die in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen, wenigstens vorübergehend als geeignete Lohnzahlungsmittel anzusehen sein dürften.

— Man muß sich zu helfen wissen. Szene: Der Ostbahnhof in München. Die handelnde Person: Ein Bauer. Nach Bauernsitten hatte er seinen eben eingelaufenen neuen

Sut über den osten gestülpt. In der Hand trug er ein Glas mit Goldfischen, und, da es ziemlich prall war, konnte er mit seinem Aquarium darauf an die Personspitze, daß das Glas in Scherben ging und die Fische auf dem Boden zersprangen. Kurz entschlossen, nahm der Bauer seinen alten Fischhut, sammelte behutsam die Goldfische vom Boden auf und schüttete sie in die alte Bedeckung bei der nächsten Leitung mit Wasser an. Mit dem so improvisierten Fischbehälter in der Hand bestieg er triumphierend, aber behutsam, den bereitstehenden Borzortzug.

Mittelheim i. Rhg., 13. Nov. Anfangs vorigen Monats erkrankte sich in einem Anfall von Schwermut die Ehefrau des Tanzlehrers Reinhard unter Mitnahme ihres 1½-jährigen Kindes im Rheine. Während die Leiche der Frau bereits vor etwa 14 Tagen in Gub gelandet wurde, fehlt noch immer der Leiche des kleinen Mädchens. Der Vater des Kindes hat auf die Vergeltung des Kindes eine namhafte Belohnung ausgesetzt.

Mainz, 12. Nov. Aus der soeben veröffentlichten Statistik der Einkommensteuerverhältnisse für das Großherzogtum Hessen geht hervor, daß sich mit einem Einkommen von über 30000 M. jährlich — das ist als Normrente einer Million anzuwachsen — befinden sich in Mainz 191, in Offenbach 132, in Darmstadt 115 und in Worms 58 Millionäre, zusammen im Großherzogtum 587 Millionäre.

München, 13. November. Die Beisehung des Prinzen Arnulf wird auf Wunsch des Prinzregenten im engsten Familienkreis erfolgen und es werden daher Vertreter auswärtiger Fürstlichkeiten nicht erwartet. Die Beisehung erfolgt in der Theatinerhofkirche.

Dresden, 13. November. In der Zweiten Kammer teilte Finanzminister Dr. v. Rüger mit, daß, nachdem die Verhandlungen über die von Württemberg vorgeschlagene Betriebsmittelgemeinschaft fehlgeschlagen seien, Verhandlungen über bayerische Vorschläge stattfinden, die vor allem eine bessere Ausnutzung des Güterwagenverkehrs gewährleisten sollen. Die lokale Haltung der preussischen Regierung lasse erhoffen, daß die außerordentlich schwierigen Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden.

Zum Brotaufschlag.

Die Steigerung der Mehlpreise ist in den letzten 6 Monaten eine ganz enorme gewesen. Im Monat April ds. Js. kostete 1 Sack mit 100 Kilogramm Mehl Nr. 1 26—27 M., Nr. 2 24.50—25 M., Nr. 3 22 M. und Nr. 4 18—19 M. Roggenmehl, eine Sorte zur Bereitung von Brot Nr. 1 oder Nr. 1a und 1b 18 bis 20 M. Heute, ½ Jahr später, Mehl Nr. 1 36 bis 36.50 M., Nr. 2 35 M., Nr. 3 33—35 M., Nr. 4 32.50 M. und Roggenmehl (nur hiesig zu haben infolge beschränkter Ausfuhr von Rußland) 33—34 M. Wir sehen hier eine Preisdifferenz von 30—40 Proz. Wenn auch zu verschiedenen Zeiten die ersten Mehlsorten innerhalb 30 Jahren den Preis von 36—37 Mark erreicht haben, so ist doch ein Preis für Nr. 4 oder für Roggenmehl, zur Brotbereitung tauglich, wie der derzeitige gänzlich unbekannt, ebenso unbekannt als der ab 1. November geltende Preis für 3 Pfund Schwarzbrot 42 Pf. beziehungsweise 1 Pfund Schwarzbrot 15 Pf. Wie alljährlich durch Proben festgestellt wird, kann aus einem Sack Mehl von 100 Kilo 132 bis 134 Kilo Brot, normal gebacken, hergestellt werden. Die Fabrikationskosten bei einem Sack Mehl wurden vor etwa 15—20 Jahren auf 7.50 M. berechnet. Heute sind die Arbeitslöhne der Gehilfen um 50—70 Proz. gesteigert; gesteigert sind die Ansprüche in Kost, Logis und Arbeitszeit. Die veränderten Verhältnisse im Behrungsweisen, die vermehrte Steuerlast, Krankengeld und vieles andere, ja in erster Linie die Mehl- und Brennstoffmaterialienpreise haben zu einer bedeutenden Steigerung der Produktionskosten beigetragen.

An den hohen Brotpreisen tragen also vor allen Dingen die stetig wachsenden Mehlpreise und die hohen Kohlenpreise die Schuld. Die hohen Mehlpreise sind auf unsere vollständig ungewöhnliche Zollpolitik in agrarischen Fragen zurückzuführen; sobald hierin eine Wandlung zum Besseren eintritt, fallen die hohen Getreidepreise und die hohen Kohlenpreise haben ihre Ursache in der Preispolitik des Kohlenhandels. Das Kohlenyndikat führt durch große Auslandsverläufe auf dem heimischen Kohlenmarkt auf künstlichem Wege eine

Kohlennot herbei, um dadurch die Preise in die Höhe zu treiben. Diese Preispolitik wird durch eine günstige Tarifierung der nach dem Auslandsmarkt gehenden Kohlen begünstigt. Eine Aenderung dieses auf die Dauer unhaltbaren Zustandes kann nur durch eine Aenderung der Kohlentarife, besonders des Spezialtarifes 3, zustande kommen. Mit anderen Worten: die Preispolitik des Syndikats muß durch eine entsprechende Verkehrspolitik bekämpft werden!

Gerichtszeitung.

Die bekannten Vergiftungsfälle vom April in Ludwigsburg kamen vor der Stuttgarter Strafkammer zur Verhandlung. Am 24. und 26. April erkrankte in Ludwigsburg eine große Anzahl Mannschaften des Feldartillerieregiments 221 und des Weinbauamts nach dem Genuß von Leberwürsten. Die Würste hatte der Metzgermeister Essig geliefert. Ebenso erkrankten 17 Dienstmädchen und 2 ältere Knaben der Bernerischen Anstalt gleichfalls nach dem Genuß von Leberwürsten, die Essig geliefert hatte. Gegen Essig wurde Anklage wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelegesetz erhoben. Bei der Verhandlung bestritt Essig ein Verschulden. Ein Zeuge bekundete, die von ihm verzehrte Wurst habe übel gerochen. Die Strafkammer gelangte zu der Ansicht, daß sichere Feststellungen, ob dem Angeklagten eine Schuld beizumessen sei, nicht getroffen werden können, und erkannte deshalb auf Freisprechung.

Wegen fahrlässiger Tötung hatte das Landgericht in Stuttgart den Mechaniker Fr. Feil zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte eines Tages mit Automobil mehrere Personen nach Feuerbach bringen wollen; er fuhr aber so unachtsam und unnötig schnell, daß er gegen einen Straßenlaternenpfahl am Königsbau rannte; die Insassen des Gefährts wurden auf die Straße geschleudert, einer fand seinen Tod, mehrere andere wurden schwer verletzt. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt; das Reichsgericht hat aber die Schuld des Angeklagten in ausreichender Weise festgestellt erachtet und die Revision deshalb verworfen.

Prinz Arnulf von Bayern tot.

Dem geliebten Prinzregenten von Bayern wird der tiefste Schmerz bereitet, einem seiner Söhne und zwar dem jüngsten, dem 55-jährigen Prinzen Arnulf, in die Gruft blicken zu müssen. Prinz Arnulf hat dem schweren Influenza-Anfall mit Lungenentzündung, der ihn auf der Rückreise in Venedig auf Krankenlager geworden hat, nicht zu widerstehen vermocht. Die Nacht abends gegen 8 Uhr ist der Prinz nach 12tägigem Tobekampfe, ohne das Bewußtsein nochmals erlangt zu haben, verstorben.

Der verstorbene Prinz hatte eine glänzende, militärische Laufbahn hinter sich. Am 6. Juli 1852 zu München als der dritte Sohn des Regenten geboren, wurde er an seinem 16. Geburtstag als Unterleutnant dem 1. Infanterie-Regiment „König“ eingereiht. Eingeleitet bei der 1. Kompanie, marschierte er 1870 nach Frankreich, nahm mit dieser an der Schlacht bei Wörth teil und wurde darauf Ordnonanzoffizier. Bei Sedan erwarb sich der Prinz das Ritterkreuz 2. Klasse vom Militär-Verdienstorden und das Eisene Kreuz 2. Klasse, in den Dezemberkämpfen an der Loire das preussische Militär-Verdienstkreuz 2. Klasse. Nach seiner Beförderung zum Oberleutnant im Januar 1871 und nach Absolvierung der Kriegsakademie 1876 zum Hauptmann a la suite des Infanterie-Leibregiments und im gleichen Jahre noch zum Chef der 1. Kompanie ernannt, nahm der Prinz 1877 als Major a la suite des Infanterie-Leibregiments im russischen Hauptquartier am Feldzug gegen die Türken teil. Bei seinem Auscheiden aus dem aktiven Dienst wurde er zweiter Inhaber des Infanterie-Leibregiments.

Bei seinem Rücktritt vom Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps rühmte der Prinzregent den Prinzen Arnulf als ein leuchtendes Vorbild strengster Pflichterfüllung; das 1. Armeekorps im besonderen habe dem unermüdblichen Wirken seines nach fast 14jähriger Tätigkeit zurücktretenden kommandierenden Generals die hohe Stufe kriegsmäßiger Ausbildung zu danken, die der Prinz unablässig zu fördern gewußt habe.

Kamerun.

In Berlin hielt der durch seinen Prozeß mit dem Abg. Noeren bekannt gewordene Bezirksamtman a D. Geo Schmidt einen Vortrag über Kamerun und die Entwicklungsmöglichkeiten dieser Kolonie. Obwohl seine Ausführungen nicht unterschrieben werden sollen, ist es doch interessant, was Schmidt über diese verhältnismäßig ruhige Kolonie sagt.

Er führte u. a. nach der „T. Abf.“ aus, daß in Kamerun gegenwärtig 112 Beamte, davon 91 an der Küste, beschäftigt sind; die größtenteils mit Schreib- und Kasseneisen belastet sind. Für ein Gebiet wie Kamerun, das an Größe dem deutschen Reiche gleichkommt, ist die Zahl der Beamten natürlich zu klein und an eine wirtschaftliche Erschließung unter den Umständen nicht zu denken. Um so mehr, als der ewige Wechsel der Beamten in den Bezirken ganz außerordentlich schädlich für das Land ist. An den Beamten und Offizieren liegt es wirklich nicht, wenn noch nicht viel erreicht worden ist, sondern an dem System! Der Redner war z. B. der 7. Bezirksamtman innerhalb zweier Jahre in seinem Gebiete. Derartige muß die Eingeborenen stutzig machen. Es sollte jeder leitende Beamte es als seine Lebensaufgabe ansehen, seinen Bezirk zu entwickeln, denn nur die suggestive Kraft des leitenden Beamten, nicht die geringe Zahl der ihm zur Verfügung stehenden Schutztruppe bietet Garantie für die Ordnung. — Gegenwärtig steht einer Einfuhr von 13½ Mill. M. eine Ausfuhr von 9½ Mill. M. gegenüber. 21 Erwerbsgesellschaften arbeiten mit einem Kapital von 42 Millionen Mark; leider wird im Süden der Geldhandel systematisch bekämpft, deshalb ist es auch unmöglich, eine Gültsteuer einzuführen. Scharfe gesetzliche Regelung der Lohnverhältnisse sei nötig, da an manchen Orten der Lohn sogar zum Teil in Schnaps ausgezahlt wird. (!) Die reichen Erträge des Landes werden noch lange nicht genügend ausgenutzt. Unendliche Mengen von Rohholz verfaulen, und nach einer Berechnung sollen allein für 14½ Millionen M. Palmen ungenutzt stehen! Der Hauptwert Kameruns liegt jedoch nicht in seinen reichen Bodenschätzen und wirtschaftlichen Erträgen, sondern in der Arbeitskraft seiner Bevölkerung. Deshalb gelte es vor allem, die „latente Arbeitskraft“ der Neger zu wecken. In die inneren Angelegenheiten der Neger jedoch möge man sich so wenig wie möglich einmischen. Höchst wünschenswert ist natürlich der Bahnbau. Das Wegebauprogramm des Gouvernements, das für 1907 300 000 M. fordert, geht dem Redner nicht weit genug.

Kamerun habe ohne Zweifel eine ungeheure Entwicklungsmöglichkeit. Um sie auszunutzen, machte der Redner eine große Reihe von Vorschlägen: Vermehrung der Zahl der Bezirke von 20 auf 40, Unterstützung der kapitalkräftigen Unternehmen, Vermehrung der Schutztruppe, die sich vielleicht zu einer Polizeitruppe im Laufe der Zeiten umbilden soll; größere Aufwendungen für die geologische und wirtschaftsbotanische Erforschung des Landes, Erziehung der Eingeborenen zur Arbeit, Hebung der Viehzucht, Anwerbung der Arbeitskräfte nicht durch Händler, sondern durch die Regierung usw. All das, so schloß der Redner seine Ausführungen, wird zwar viel Geld kosten; besser aber sei es, jetzt einige Millionen in die Kolonie zu stecken, als später viele Millionen opfern zu müssen. Kamerun ist es wert, daß wir etwas in das Land hineinstecken.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Den Anschlägen des Automobilsismus will die bayr. Regierung scharfer entgegenreten. Nach einer Münchener Meldung hat das bayerische Justizministerium in einer Anweisung an die Staatsanwaltschaft erklärt, daß die zu beantragenden Strafen mehr als bisher dem Vermögen des Schuldigen und besonders der Gefährlichkeit der Übertretungen entsprechen sollen.

* Zu der Frage des Enteignungsrechts in der kommenden **Sturmvorlage** hatte die „Frankf. Ztg.“ gemeldet, die Regierung werde nur ein beschränktes Enteignungsrecht beantragen. Diese Auffassung ist, wie die „Post. Ztg.“ von unterrichteter Seite hört, nur zutreffend, wenn darunter eine zeitliche Beschränkung zu verstehen ist. Eine andere Beschränkung komme für die Enteignung nicht in Frage. Wenn man bisher angenommen habe, es solle der Regierung ein allgemeines Enteignungsrecht von unbeschränkter Dauer verliehen werden, so sei diese Annahme unzutreffend. Das Recht zur Enteignung solle lediglich für die Verwendung der in dem Gesetze beantragten Mittel verliehen werden, mit deren Erschöpfung das Recht von selbst aufhören würde. Es müßte also die weitere Geltung des Enteignungsrechts zum Zwecke der Ansiedelung als ein neues Gesetz beantragt werden.

* Noch niemals sind in Berlin und seinen Vororten so viele **Hypothesen** gekündigt worden, wie zum letzten Quartalschluß. In unterrichteten Kreisen heißt es, daß weit über 200 Millionen M. Hypothesen gekündigt worden seien. Ein Zeichen der Zeit kann es auch genannt werden, daß tadellose Automobile der besten Marken heute zur Hälfte des früheren Preises zu haben sind. Automobile, die nur einige Monate, oft nur Wochen benutzt worden sind, werden mit 6000 Mark angeboten. Gekauft haben sie bis zu 22 000 Mark. — Ist das nicht ein bedenkliches Zeichen der heutigen Gesellschaft?

Frankreich.

* Die große **Spionageaffäre** zieht immer weitere Kreise. Pariser Blätter melden, daß der Verdacht, der Schiffsführer **Ullmo** habe mit der kürzlich in Marseille entdeckten **Spionageliste** in Verbindung gestanden, durch eine bei einem Verhafteten vorgefundene Telegrammabschrift erwiesen worden sei. Sie lautet: „Annahme der angebotenen Schriftstücke unmöglich; der Preis ist zu hoch.“ Wie man sich in unterrichteten Kreisen erzählt, sollen noch weitere Liebertätigkeiten bevorstehen.

Rußland.

* Große **diplomatische Veränderungen** stehen bevor. Der Gesandte in Madrid **Stas Casin** tritt zurück. Auf seinen Posten kommt **Giers**, bisheriger Gesandter in Brüssel, an Stelle von **Giers** kommt **Narischkin**, bisheriger Gesandter in Stuttgart. Ein neuer Gesandter in Stuttgart wird nicht ernannt werden. Rußland wird dort durch einen Ministerresidenten vertreten werden. Auf diesen Posten wird **Baron Staal** von Holstein berufen werden. — Hat das mit der neuen **Duma** einen Zusammenhang?

Marokko.

* Der französische Deputierte **Hubert**, der als Berichterstatter in Kolonialangelegenheiten, besonders über die **Marokkofrage** sich ein großes Ansehen erworben hat, hat in der Kammerführung nach Schluß der Marokko-Debatte nachstehende Tagesordnung eingebracht: Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung im Vertrauen darauf, daß sie in Marokko eine Politik verfolge, die den Interessen Frankreichs entspricht und sich im Rahmen der unterzeichneten Verpflichtungen bewegt. Es besteht kein Zweifel, daß die Tagesordnung mit überwiegender Mehrheit angenommen werden wird.

Zur Englandsreise.

London, 13. November.

Gestern Abend fand in Windsor große **Gala** statt, bei der König **Edward** und sein kaiserlicher Neffe und Nichte

Trinksprüche

wechselten, die von größter politischer Bedeutung sind.

König Edward

brachte folgenden Trinkspruch aus:

Bei Begrüßung **Erz. Majestät des Kaisers** und **Ihrer Majestät der Kaiserin** an den britischen Gesandten sei es mir vergönnt, im Namen der Königin und für mich selbst der großen Befriedigung und Genugtuung Ausdruck zu geben, die es uns gewährt, **Erz. Majestäten** hier in diesem althistorischen Schloß zu bewirten. Seit langer Zeit hatte ich gehofft, diesen Besuch zu empfangen, und noch kürzlich beklagte ich, daß er infolge der Unmöglichkeit nicht stattfinden könne. Glücklicherweise sehen **Erz. Majestäten** jetzt so voll Gesundheit aus, daß ich nur hoffen kann, der Aufenthalt in England, wenn er auch nur kurze Zeit gewährt, werde **Erz. Majestäten** recht wohl tun. Ich habe die verschiedenen Besuche, die **Erz. Majestäten** von frühester Kindheit an hier abgestattet haben, nicht vergessen. Es ist mir schmerzlich, daran zu denken, daß der letzte Besuch so traurig war. Ich werde niemals, so lange ich lebe, die Güte und Teilnahme vergessen, die mir von **Erz. Majestät** erwiesen wurde in der letzten Zeit und als die große, verehrte Königin verschied. **Erz. Majestät** mögen versichert bleiben, daß Ihre Besuche in diesem Lande stets eine aufrichtige Freude sind, sowohl für die Königin, für mich, wie auch für mein ganzes Volk. Ich hege nicht nur innige Hoffnungen für das Gedeihen und das Glück des großen Reiches, über das **Erz. Majestät** herrschen, sondern auch für die Erhaltung des Friedens. Ich trinke nun auf die Gesundheit **Erz. Majestät** des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin und bitte dabei nochmals der aufrichtigen Freude Ausdruck geben zu dürfen, die es uns gewährt, **Erz. Majestäten** als unsere Gäste empfangen zu dürfen.

Darauf antwortete

Kaiser Wilhelm

mit folgendem Trinkspruch:

Die überaus freundlichen Worte des Willkommens, die **Erz. Majestät** an die Kaiserin und mich gerichtet haben, haben mich tief gerührt. Die Bande enger Freundschaft und viele teure Erinnerungen an vergangene Tage verbinden mich mit **Erz. Majestät** Familie. Unter diesen Erinnerungen steht an erster Stelle die Gestalt meiner verehrten Großmutter, der großen Königin, deren Bild in meinem Herzen unauslöschlich eingegraben ist, während die Erinnerung an meine geliebte Mutter mich zurückversetzt in die frühesten Tage glücklicher Kindheit, die ich unter dem Dach und innerhalb der Wälle dieses großen, alten Windsor Schlosses zugebracht habe. Die Reize alter Erinnerungen sind jetzt erhöht durch den warmen Empfang, den **Erz. Majestäten** uns aus Anlaß unseres gegenwärtigen Besuchs bereiten. Es ist auch mein ernstester Wunsch, daß die enge Verwandtschaft, die zwischen unseren beiden Familien besteht, sich widerspiegeln möge in den Beziehungen unserer beiden Länder und so den Frieden der Welt bekräftigen möge, dessen Aufrechterhaltung ebenso sehr **Erz. Majestät** beständiges Bestreben, wie mein eigenes ist. In diesem Sinn danke ich **Erz. Majestät** sehr warm im Namen der Kaiserin und für mich selbst für die freundlichen und huldvollen Worte, mit denen Sie uns begrüßt

haben, und in diesem Sinn erhebe ich mein Glas auf das Wohl **Erz. Majestät** und **Erz. Majestät** der Königin und auf das Wohlergehen aller Mitglieder des k. Hauses, meiner nahen und geliebten Verwandten.

In London.

Der Zug mit den **Majestäten** traf um 11½ Uhr von Windsor auf der Station **Paddington** ein. Nachdem der Kaiser die Front der Ehrenkompanie abgesehen hatte, überreichte der Major von **Paddington** eine Adresse, in der dem Kaiserpaar ein herzliches Willkommen entbieten wird. Der Kaiser sagte in Erwiderung darauf: „Wir danken Ihnen für den überaus freundlichen Empfang. Wir sind glücklich, wieder in London zu sein.“ Das Kaiserpaar traf, unterwegs fortgesetzt begeistert begrüßt, um 12½ Uhr in der Guildhall ein.

Der Kaiser wird entgegen seinen ursprünglichen Plänen nach den Festlichkeiten am englischen Hof nicht auf der Insel **Wight**, sondern in deren Nähe an der Küste des Kanals Wohnung nehmen. Nach einem Londoner Telegramm hat sich der Kaiser jetzt nämlich endgültig zu einem 14tägigen Aufenthalt in **Highcliffe Castle** bei **Christchurch** in der Grafschaft **Hampshire** entschlossen.

Vermischtes.

Eine **unfünige Wette** hat, wie die „T. Abf.“ aus Berlin berichtet, den Tod eines 25jährigen Mannes herbeigeführt. Der Arbeiter **Kajewski**, der bei Tiefbauarbeiten auf der Baumgarteninsel bei **Köpenick** beschäftigt war, hatte mit Arbeitskollegen um 10 M. gewettet, daß er durch die Spree an der Dammbrücke in voller Kleidung schwimmen werde. Die Wette wurde auch zum Austrag gebracht. Vier Arbeiter begleiteten den Schwimmer in einem Nachen. In der Mitte des Flußlaufes aber ermattete K. plötzlich und versank. Die Begleiter versuchten, den Ertrinkenden zu retten, und es gelang ihnen auch, den Wiederaufstehenden zu erfassen. Sie versuchten aber den **Kajewski** nicht zu halten, der abermals in den Fluten verschwand und nicht mehr zum Vorschein kam.

Hausensturz. In der ungarischen Stadt **Großwardein** stürzte ein zweistöckiger Neubau ein. Die Schuld an dem Unglück soll den Baumeister treffen. Unter den Trümmern sind noch Arbeiter begraben. Bisher sind neun Tote, sowie sieben Schwerverletzte geborgen worden. Von letzteren sind noch zwei im Krankenhaus gestorben.

Was kostet ein **Volkschüler** in den verschiedenen deutschen Ländern? Die neueste Statistik über die Aufbringung der jährlichen finanziellen Opfer für je einen Volkschüler in den verschiedenen Ländern ergab folgendes: Bremen bringt 77 M. auf, Hamburg 74, Lübeck 69, Anhalt 51, Sachsen 50, Preußen 48, Hessen 48, Bayern 46, Sachsen-Meiningen 45, Sachsen-Koburg-Gotha 45, Braunschweig 44, Oldenburg 44, Sachsen-Weimar 43, Württemberg 42, Schwarzburg-Sondershausen 42, Baden 40, Mecklenburg-Schwerin 40, Sachsen-Altenburg 40, Elsass-Lothringen 39, Mecklenburg-Strelitz 38, Waldeck 36, Mecklenburg-Strelitz 33, Schwarzburg-Rudolstadt 33, Mecklenburg-Schwerin 30, Schaumburg-Lippe 28 und Lippe 25 M. Danach sind es die freien Städte Bremen, Hamburg, Lübeck, die an der Spitze stehen und die größten Opfer für die hohe Kulturaufgabe, die Erziehung unserer Jugend bringen. Von den größeren Staaten kommt zuerst das Königreich Sachsen und zwar an 5. Stelle, dann folgt Bayern an 8. Stelle und Württemberg an 14. Stelle.

Eine **Ueberraschung.** Die Szene spielt in **Saisa**, einem kleinen Ort im Departement **Yonne**. Es ist 8 Uhr abends, der Nebel ist dicht. Jemand steht in der Ferne einen Lichtschein und ruft „Feuer!“ Die helltönende Feuerwehrtrompete bläst Alarm. Der Feuerwehrschütze schirmt sein Roß an, um es an die Spritze zu spannen, während zwei junge Leute sich zu dem Feuerwehrmann begaben, der die Schlüssel der Spritzenremise hat. Da einen Tag vorher Markttag gewesen war, lag ein Teil der Leute schon im Schlaf. Natürlich entstand infolgedessen ein großer Wirwar, und man fragte die ersten, die herbeigeeilt waren: „Wo ist das Feuer?“ — „In **Sainte-Colombe**!“ sagten die einen. — „In **Varlois**!“ sagten die andern. — Der Lichtschein wurde größer und kam immer näher: es war das Licht eines Autos, eines ganz gewöhnlichen Autos!

Ein **widerspenstiger General.** Der Admiral der Kanalflotte **Lord Dersford** hatte nach Beendigung der Flottenmanöver Befehl gegeben, die Kanalflotte sowie das erste Kreuzergeschwader für die Begrüßung der kaiserlichen Gäste in feierlichem Stand zu setzen. Als der Befehl eintraf, war die „Korburg“, welche zu dem von **Monte-Admiral Scott** befehligten ersten Kreuzergeschwader gehört, mit Schießübungen beschäftigt. Der Geschwaderkommandant übermittelte dem Kreuzer den Befehl des Flottenkommandanten in folgender Form: „Da es mehr auf einen frischen Anstrich als auf gutes Schießen anzukommen scheint, bezieht Euch, bis Samstag recht hübsch proper auszusehen.“ Dieses Signal wurde von Admiral **Dersford** in einem der ganzen Flotte mitgeteilten Martellbefehl als verächtlich in der Tonart und als materielle Insubordination gekennzeichnet. Dem Admiral **Scott** wurde ein Verweis in scharfster Form ausgesprochen und ihm anbefohlen, sein ungehöriges Signal aus dem Schiffsbuch streichen zu lassen. Admiral **Scotts** Demission wird mit Bestimmtheit erwartet.

Die täglich erscheinende

„Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Raffanischer Geschichtskalender.

15. November.

1703, Schlacht bei Speier (Spanischer Erbfolgekrieg). Ein aus kaisersächsischen, niederländischen und hessisch-kasselschen Truppen zusammengesetztes Heer unter dem Oberbefehl des Grafen Johann Ernst von Nassau-Weilburg unterliegt einer französischen Armee mit schweren Verlusten. Unter den Toten befindet sich auch des Grafen ältester Sohn Friedrich Ludwig.

Totales.

Flörsheim, den 15. November 1907.

Z. (Ein Attentat) wurde gestern Abend um 8 Uhr 43 Minuten von Kassel abgehenden Personenzug in der Art verübt, daß zwischen Kassel und Hochheim in die Fenster des Zuges geschossen wurde. In einem Abteil dritter Klasse, in dem ein junger Mann, A. R. von hier sich befand, floß das Geschloß auf der einen Seite durch das Fenster zum Coupé herein und auf der anderen Seite wieder hinaus. Auch die Fenster verschiedener anderer Abteile wurden zertrümmert, glücklicher Weise ohne jemanden zu verletzen.

E. (Schlägerei.) Zwischen einem hier bediensteten Fuhrknecht und einem Arbeiter entstand vor einigen Tagen Ecke der Bahnhof- und Wackerstraße eine heftige Schlägerei, wobei der Arbeiter so übermäßig mitgelitten wurde, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

M. (Ausstellung.) Am 8. und 9. Dezember d. J. findet in Gelnhausen eine große allgemeine Kaninchenausstellung, an der sich auch die Mitglieder des hiesigen Kaninchenzüchtervereins „Fortschritt“ recht zahlreich beteiligen, statt. Hofrentlich schneiden dieselben bei der Prämierung recht gut ab. Es sind in gen. Verein gerade in letzter Zeit wieder nennenswerte Neuanfassungen gemacht worden, so u. A. auch ein junger, 4 Monate alter Englischer Widderbock, dessen Anschaffungspreis 25 Mark beträgt. Dieses Tier hat bereits einen Behang (die Ohren, das typische Merkmal dieser Rasse) von 62 (zweiundsiebzig) es ist kein Druckfehler) Zentimeter Länge und 15 Zentimeter Breite aufzuweisen. Auch ein wertvoller Belgischer Riesenrammler soll in nächster Zeit beschafft werden. — Es sei hier noch mitgeteilt, daß gen. Verein bei seiner ersten Vorkausstellung, am 29. und 30. September dieses Jahres auch finanziell sehr gut abgeschnitten hat. Für Liebhaber einer schönen Kaninchenzucht ist gerade jetzt in der züchterisch stillen Zeit die beste Gelegenheit diesem rührigen Vereine beizutreten. Anmeldungen werden bei Herrn Franz Schäfer sowie im Vereinslokal (Kaiserhof) entgegengenommen.

B. (Die Hilfsaktion der Berliner Gewerkschaften) für die Sternwarte in Treptow ist durch Beschaffung der erforderlichen Summe von 80,000 Mark zur Entnahme von 100,000 Doppelkarten perfekt geworden, der dringend erforderliche Neubau der Sternwarte damit finanziell gesichert. Es ist bezeichnend für den preussischen Staat, daß er für eine solche Kulturleistung kein Geld hat.

Bekanntmachung.

Bei der Spritzenprobe, sowie bei dem letzten Brande ist es vorgekommen, daß Mitglieder der Pflichtfeuerwehr die fehlten, sich nicht nachträglich entschuldigend.

Ich mache darauf aufmerksam, daß im Wiederholungsfall eine unabsichtlich Bestrafung eintritt.

Flörsheim, 4. November 1907.
Die Polizeiverwaltung: Lauch.

Bekanntmachung.

Am 15. November wird die

3. Rate Staatssteuer

erhoben.

Die Hebestelle: Heller.

Bekanntmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in hiesiger Gemeinde und im Büro der Gewerkschaft

eine öffentliche Arbeitsnachweisstelle errichtet worden ist. Es sind Vorkehrungen getroffen, daß sowohl die hiesigen stehenden Arbeiter, Arbeiterinnen und Diensthofen, als auch durchreisende Arbeiter von dieser Einrichtung Kenntnis erhalten.

Wir bitten daher die Arbeitgeber der Gemeinde Flörsheim und Umgebung, bei Bedarf an Arbeitskräften jeder Art die obengenannte Arbeitsnachweisstelle in Anspruch nehmen zu wollen. Offene Stellen, die nicht sofort durch unsere Anstalt besetzt werden können, werden durch den mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband (Sitz Frankfurt a. M.) an allen Plätzen der näheren und weiteren Umgebung in geeigneter Weise veröffentlicht.

Der Arbeitsnachweis geschieht kostenfrei. Geschäftsstunden von 8—11 und 2—4 Uhr.

Flörsheim, den 8. Oktober 1907. Lauch, Bürgermeister.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Arbeiter Gesangsverein „Kaiser Hof“ Montag Abend 8—10 Uhr.

Würfelklub: Jeden Sonntag Montag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Bruchm.).

Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzüchterverein: Jeden zweiten Montag im Monat abends 7/9 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Frankfurter Hof.)

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Joh. Bruchm.).

Gesangsverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Ditsch“.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Sim. Musikgesellschaft Pyra: Jeden Samstag Abend 9 Uhr Musikstunde im Vereinslokal.

Radsportverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Gesangsverein Liederfranz: Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Post.)

Philharmonisches Quartett: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde im „Kaiserhof“.

Regelklub Reutöter: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Regelabend im „Kaiserhof“.

Gesangsverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Gasthaus „Zum Ditsch“. Die Sänger werden gebeten pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Vergnügungsverein „Edelweiß“: Samstag Abend 9 Uhr Versammlung bei Gastwirt Adam Becker. Recht zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Religiöse Nachrichten.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 16. November.

Vorabendgottesdienst: 4.30 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.

Sabbatansang: 5.30 Min.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 17. November.

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Zur

Herbst-Saison

empfehle

gestrickte

Herren- und Damen-Westen

Herren- u. Knaben-Sweaters,

Umhangtücher, Mädchen-Hauben und

Mützen.

Oswald Schwarz,

= Eisenbahnstrasse 5. =

Das grösste Spezial-Geschäft

in Wollwaren am Plage

empfehle

Betttücher, Strohsäcke, Taschentücher, Herren- und Damenhemden,

Kinderschuhe in Wolle, Herren- und Damen-Westen,

Fabrikation von Wollwaren aller Art

als: gestrickte Jacken von 4—20 Mk.,

Trikots, Strümpfe, Socken, Unterhosen,

Leibbinden, Handschuhe usw. usw., sowie

Anstricken von Strümpfen.

Peter Klees, Flörsheim a. M., Hauptstrasse 51.



Feinster Haushalt-Kakao



per Pfd. 1.40 Mk., weitere Sorten Pfd. 1.60, 2.00 und 2.40 Mk. Kakao in Packeten à 20, 25, 40, 50 und 80 Pfg. Kakao in Dosen à 50, 60, 1.25 und 2.40 Block-Schokolade, per Pfd. Mk. 1.—. Schokolade in Tafeln à 10, 18, 20, 25, 30, 35, 40, 50 und 60 Pfg. Sahne-Nusschokolade Tfl. 25 Pfg. Schokoladepätzchen und Pralines empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

214

Martin Alter,

Uhrmacher,

Flörsheim a. Main, Grabenstrasse,

empfehle

Uhrringe v. Mk. 1.50 an, silb.

Taschenuhren von Mk. 8.— an.

Regulateure v. Mk. 12.— an.

Uhrenketten, Armbänder, Broschen,

Anhänger usw.

Spez.: nach Maß angefertigte Trauringe

ohne Lötfluge.

Dieselben werden von mir zu jeder Zeit kostenlos

enger u. weiter gemacht ohne Gewichtsveränderung.

Preis: Per Gramm 14 Karat 3 Mark, 8 Karat

2 Mk., mit jeder Gravierung.

237



Nur garantiert erstklassige Ware mit langjähriger Garantie.

●●● Eigene Reparatur-Werkstätte. ●●●

Feder-Einsetzen Mk. 1.20, Reinigen einer Taschenuhr

Mk. 1.80, Ein Glas 30 Pfg. Alle Reparaturen an

goldenen und unechten Schmucksachen.

Anfertigung von Neuarbeiten.

Ohrlöcher werden gratis gestochen. Altes Gold und

Silber wird zu den höchsten Preisen in Zahlung ge-

nommen.

ist noch von meinen so beliebten „Flörsheim-Bildern“ vorhanden und

empfehle ich als pass. Weihnachtsgeschenke. In feinstem Lichtdruck Mk.

1.00, mit der Hand koloriert Mk. 5.00 per Stüd. Schönstes Geschenk

für auswärtig wohnende Flörsheimer.

Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Wackererstraße.

Frisch eingetroffen:

Prima Bücklinge,

Rollmops, Sardinen

feinschmeckend, billigst, bei

Franz Schichtel,

Colonialwarenhandlung, Untermainstraße 20.

Zöpfe,

(3-teilig),

zu Mk. 2.50, 3.50 und höher, liefert

Karl Frank, Friseur,

vis-à-vis „Karthäuser Hof“.

Ia. Rindleder Taschenschuhe von **Mk. 5⁸⁰**
Ia. Rindleder Hakenstiefel „ **Mk. 6⁸⁰**
Ia. Rindl. Schnallenstiefel „ **Mk. 6⁸⁰**

Diese Ware ist garantiert
prima Rindleder und kein
Spalt.

Für jedes
Paar letzte
weitgehendste
Garantie!

Ia. Rindleder Schaftstiefel **Mk. 8⁵⁰**
Ia. Rindleder Schaftstiefel **Mk. 9—**
mit Beichlag
Ia. Rindleder Flöherstiefel **Mk. 10—**

Diese Ware ist garantiert
prima Rindleder und kein
Spalt.

Schuhwarenhaus L. MANES Mainz, Schöfferstr. 9.

Reichhaltige Auswahl

Filzpantoffel, Lederbesatz von **Mk. 1⁷⁰**
genähte Sohle
Lederpantoffel, warm Futter „ **Mk. 2⁵⁰**
Filzpantoffel, Lederkappe u. Absatz „ **Mk. 2⁴⁰**
beste Ausführung

Beachten Sie
die Schaufenster
und die
billigen Preise.

Filz-Schnallenstiefel von **Mk. 1⁵⁰**
mit Filz- und Ledersohlen
Filz-Schnürstiefel mit Lederbesatz „ **Mk. 3³⁰**
Ia. Wichsleder Schnürstiefel „ **Mk. 5⁵⁰**
garantiert alles Leder

Das Beste,
was für den Preis geliefert
werden kann.

Grösstes Spezialgeschäft in Korbwaren, Korbmöbel

Kinderwagen
von 7 Mark an bis zu den elegantesten,
Wajchkörbe, viereckig, oval und rund,
Papierkörbe, Armkörbe,
Marktkörbe, **Gaushaltungskörbe**,
Flaschenkörbe,
Blumentische, * **Kleidergestelle**,
Rohrsessel
mit und ohne Nachstuhlvorrichtung,
Brillant-Patent-Klappstühle,
Sportwagen, **Leiterwagen**,
sowie alle in mein Fach einschlagenden Artikel findet man
nur bei

Georg Schneider Korbmachermeister, Mainz, Mailandsgasse 7.

Ecke Seilergasse, nahe am Markt, im „Goldenen Nebstod“.
Geschäftsprinzip:
Großer Umjak, kleiner Nutzen.

Holdselig

macht ein zartes Gesicht ohne Sommerprossen und
Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
1 Stk. 50 Pfg. in der Apotheke. 365*

Theater- Malerei, Reinecke, Hannover.

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

(Wenn nichts anderes angegeben Anfang 7 Uhr.)
Freitag, 15. Nov. „Der Dieb.“
Samstag, 16. Nov. „Neu einstudiert! „Die Katakomben“

Vergessen Sie es nicht!
Lehmann & Assmy
Tuchfabrik
Kreuzberg 57
verkauf direkt ab Fabrik
Anzug, Faltrock,
Joppen, Hosen- und
Westen-Stoffe, jedes
Mass an Private zu un-
erreicht billigen Preisen.
Muster an Jedermann frei.

Wer annonciren will

— seien es auch nur kleine An-
zeigen als: Personal-, Vertreter-,
Stellungs-, Kaufs-, Verkaufs-,
Pacht- und Mieths-Gesuche —
wendet sich mit Vortheil an die

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
FRANKFURT A. M.
Kalenstrasse 1.

Hierdurch erwachsen dem Inserenten keine Mehrkosten

dagegen eine Reihe von
Vorteilen, wie: kosten-
freie fachmännische Be-
rathung hinsichtlich zweck-
entsprechender Abfassung
der Annonce, auffälliger
Ausstattung derselben,
Wahl der bestgeeigneten
Blätter und hierdurch Ver-
meidung unnützer Aus-
gaben. — Katalog gratis.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der
Vorstellung.
Freitag, 15. Nov. Abon. A. 2. Mainz Gastspiel: „Die
Jüdin von Toledo“.
Samstag, 16. Nov. Abon. B. „Martha“.
Sonntag, 17. Nov. „Siegfried“. Anfang 6¹⁵ Uhr.

Walhalla-Theater Wiesbaden.

Programm:
„Sandors Barlesque-Circus.“ Stürmischer Lacherfolg.
Sidi: „Intermezzo in einem Akt“.
Billions de phänomenalen Radfahrer.
Luigi Dell' Oro, Musical-Virtuose und weitere
6 attraktive Attraktionen 6
Anfang 8 Uhr.

Blendend weiße Wäsche

Dampfwaschmaschine System „Krauss“.

Dieselbe **koht** und **reinigt** Wäsche in der halben
Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis
75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:
Bernh. Hähner, Chemnitz. 250
Wiederverkäufer gesucht.



298*



Atlantosaurus immanus (etwa 36 m lang und 20 m hoch).
Probierbild aus:

Wie entstanden Weltall und Menschheit?

Hat Gott die Welt aus dem Nichts geschaffen?
Hatten die ersten Menschen, Adam und Eva,
keine Vorfahren?

Von **Willy Peterson-Kinberg.**

VIII, 300 Seiten. Mit zahlreichen farbigen und schwarzen Tafeln, Karten,
Beilagen und Textabbildungen. Gebunden nur M. 2.—, elegant ge-
bunden nur M. 2.80.
26.—30. Tausend

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages vom
Verlage Strecker & Schröder in Stuttgart.

! Vermittelt in anziehender Form eine Fülle astronomischer,
geologischer, anthropologischer, paläontologischer und
entwicklungsgeschichtlicher Kenntnisse für jeden nach natur-
wissenschaftlicher Bildung strebenden Laien. !

Massanischer Allgemeiner Landes-Kalender

auf das Jahr 1908. Redigiert von W. Wittgen.
— 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf. —

Haupt-Inhalt: Vollständiges Kalendarium u. Markt-
verzeichnis. Landwirtschaftl. und Gartenbaulexikon. Zins-
tabellen. Fruchtigkeitskalender. Anekdoten. Räthsel von
allgem. Interesse. „Im Dienste des Grobsten“ von W. Wittgen.
— „Abt und Pfalzgraf“ von C. Spielmann. —
„Ein braver Schaffner“, eine Erinnerung aus der Schlacht
bei Jena von Wilhelm Glehe. — „Die Hausmanns-
höhlen“, ein Rahmstückchen von Rudolf Dieb. — Neue Scherz-
gedichte von Rudolf Dieb. — Hofrat Dr. Spielmann, eine
Skizze von Wilhelm Wittgen. — Kurzer Rückblick auf das
Jahr. — „Willmar“ (zum Titelbild). — Vermischtes. —
Humoristisches (mit 6 Bildern).

Durch alle Buch- und Schreibwarenhandlungen
zu beziehen.

Unterhaltungs-Beilage

2022

Glücksheimer Zeitung.

Der Mord am Teufelsberg.

Eine Geschichte aus den Bergen von Gerd Harnstoff.



Mit dem frühen Morgen ging die Burgel
 vom Strohstoß mit einem Geficht umher,
 als hätte ein schüchternes Vogelweib in des
 Gärten ihrer beliebten Lebensfreuden
 niedergegangen. Ihre sonst so munteren
 Bucheln spanten verächtlich trübe in die
 sonnige Welt. Und wenn es, so oft sie sich bildte, vorn
 in ihrem Nieder rasselte wie von einem darin verborgenen
 Pfeife, suchte es jedesmal gar schmerzlich um ihre Mund-
 und

„Sie sollte einen schweren Kummer — das mußte auch der stürzschiffste erlösen. Und es gab nicht einmal einen theilnehmenden Menschen, dem sie sich anvertrauen konnte. Die Oberstin war mit der Bäurin wohlfahren gegangen, die Gensl, ihre beste Freundin, war broden auf der Alm, und niemand war auf dem Hof als die Stubbin, mit der sie sich nicht sonderlich gut fand. So, wenn sie hätte zum Hotel hinuntergehen können — die Kellnerin Anna, ihre eintzige Nebenmagd, die hätte ihr vielleicht einen Rat gegeben. Aber bis zum Hotel war's weit, und sie mußte heute für drei arbeiten. Freilich, der Konti, ihr Schwager, hatte ihr versprochen, gegen Abend herunterzukommen. Aber jetzt war's noch nicht Mittag und vier und fünf Stunden sind eine lange Zeit für ein weibliches Wesen, dem ein Geheimnis auf der Seele brennt.“

Die's zwölf Uhr vom Ströcheren schlug, spürte Burgel unruhig die Strafe künftl. Und wie sie ein paar Minuten darauf die kleine, ein wenig traurige Gestalt eines Mannes in der Ferne gewahrte, wollte sie ihn eifrig zu.

„Grüß' di Gott, Burgen! Gsch' dir was ab? Wasch' ja scho — sei mir is alles g'hab'n. Was brauchst denn? A Band? Oder an Kamm? Oder a Ringl für'n Herzg'atterbüßten? Da schau — ganz billig kriegst'n — kein g'schenkt! Um a Buß'gerl!“

Aber Burgen schüttelte lebhaft den hübschen Kopf.

„Nant brauch' i nit, Herr Dausel, erwiderte sie häufig. „Nicht Gahna eppas verlanfa.“

Das Mädchen war so geschwind von dem Gefühl des Gänders regengewischt, als wäre einer mit einem nassen Schwamm darüber gesehnen.

Er rief sich im Vorgelicht der Fremde aber bis zu erwartende Glorium die Hände und ließ beide Augen zu.

— „Traute Wiegand! als Woggenmähne! Renette Attraktion auf dem Gebiet der Wäckerbe! Edward hat einen Jammer Einsall gehabt.“

Der lag noch immer phlegmatisch ausgestreckt im Gras. Dann richtete er sich höhnend auf. „Erhebt ihn nicht in den Himmel“, sagte er gähnend. „Wir haben immer solche Einsälle. . . Aber wollen wir nun nicht Saffektinken geben?“

„Das war wieder ein guter Einsall“, lobte Traute, lachend aufspringend. „Kommt, Kinder! . . . Und morgen sollt ihr mich als Woggenmähne bewohnern!“

Sachse und Jürgend trauten sich das lustige Locio durch den Park.

Auf der größten Feine des Schmiedekneier Oats-
hoies ging's bunt her. In einer Ecke saßen sechs Mu-
sikanen und fiddelten und bliesen einen Tanz nach dem
andern herunter. Und die Durschen lachten und drehten
die drallen Dirnen . . . Zante hatte mit dem Groß-
knecht eben den üblichen Walzer getanzt und war dann
beimüthig fortgelaufen.

ganz. Die Gutsverwaltung ist nicht fern von der Zentrale unter einer alten Linde und hat dem köstlichen Wein der Sorte „St. August“ Großnummern geliefert. Sie hatte den traditionellen Zirkustempel in den Säulen und ließ die Wägen fließend fließen. Manchmal sah sie über die Straße weg, vergnüglich lächelnd, zu dem tangenden fernen Wolf hinüber.

„So ist denn die Traute geblieben?“ fragte sie nach einer Weile, als die Entlein von ihrem Zaun nicht zurückkehrte.

Man mußte es nicht. Der Student und Edward sprangen auf und wollten sich einmal noch ihr um-

sehen. Es wurde schon sehr dümmert. Die Musikanten spielten gerade einen feurigen Galopp. Und die Durchge-
zogen die drallen Dirnen selber an sich. . . Es war
alles eitel Lust. Da erscholl plötzlich ein wildes
Krähen von der Lärche her, die Paare hoben aufein-
ander und die Musik brach mit einer großen Dissonanz,
zu der die freilebende Marineette das meiste beitrug, ab-
(Schluß folgt)



Eine „Bollentropferkeule“. In dem neuen „Brodmann-Taschenrechner“ haben die Mineralisten eine solche angebracht, die ein rother Spiegel des Glases ist, der auch seine Eigenschaften auf eine vortheilhafte Art besitzt. Diefel Keule ist eine sehr kleine und erpönnliche Mischung aus einer Stärke, einem Gerstenfuss und einem Godel; sie zerfällt sich mit vielen Schlägen hoch in die Höhe und ist das erste Bollentropferkeulen-Mineral, das die Form eines Bollentropfers hat. Der Keil scheint sich an den der letzten französischen Keule an und hat in seinen vielen Körnern, dem Gewicht von Eilbrennen, abgefeilten Spielern und kleinen Walzwerk etwas Unruhiges, Ueberflüssiges. Die Höhe des Keulens beträgt 140 Fuß; er wiegt von zwei Ziffern beiderseits und enthält fünf Säulen und Gassen, sowie 20 Quadranten; der größte Raum faßt 1500, der kleinste 50 Personen. Die Keule des Bundes bezeugen fünf geistlichen Würde. Im ersten Stock des Zentralgebäudes befindet sich die „Bollentropferkeule“, die bei verschiedenen und verschiedenen Anlässen wird. Im zweiten die

Summary.

Der Herrmannliche Ehepaar: "Was haben Sie?"
 Herrmann: "Schon wieder, Herrmann, Herrmann!"
 Herrmann: "Ich will keine Beschreibung Ihrer Ehepaar-
 tinte. Ich will wissen, was Sie mit zum Leben
 brauchen können."

toft ob
Abom
mit 2
die 9
1.6

Dr.

die Krei
zur erme
schulfr
erfte der
langt jed
Zeilnahm
nächsten
bewilligt

— D
zweite D
Konfurre
rogendst
Wittere
thet ist gr
Konventio
und ohn
Raderlag
Das Sch
von Spo
oußage d
großen
brantp ut
werden.

— D
Arbeiten
heit und
Aufhebung
rat eine
Einfuhr
Kohlenfoß
eine gutad
dauernd o
raum) ein

— G
wird bi
neuen Vie
Entwurf
mit dem
lungsbaue
Gegeben
Wissenfch
und Wä
den Entw
die intere
foßt und

— G
Stadt W
Morgen
worben.
Mineralf
St. Jos
fiden.

— M
leidigun
ungen für
fich der
öffentliche
rektor und
beurteilt
Dieferunge
Der Rmi
Deamte d
Deamten
werde nich
für die W
rechtlidhe

— D
berichtet:
Zagen ein
ferner zu
Landfrühe
marin-fiel
früh-r für
800000
für etwa

— Gut! — für den Schmutz? Da wohnen wir bra — gar nicht! Das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt. Ich bringe mit amol dieß zu brant.

Der jammerte und schüttelte, aber da das Mädchen nicht mit ihrer Forderung herunterging, langte er schließlich ein schmerzliches Seufzen hervor und schaute stumm auf die Straße aus. „Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“



„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“

„Gut! — das ist atak, wie wenn ich die Fußg. warteln schenkt.“